

„Orientexpress“ macht Halt in der Kurstadt

Uraufführung von Thomas Daniel Schlee in der Konzertrotunde am Königlichen Kurgarten – Norman Spaeth (15) begeistert

Von Stephan Höllwerth

Bad Reichenhall. Dass die beiden europäischen Hauptstädte Wien und Paris auch nach der beklagenswerten Einstellung der Direktverbindung durch den legendären Orientexpress verbunden bleiben, bewies der österreichische „Kulturenwandler“ Thomas Daniel Schlee ausgerechnet im nachbarlichen Bad Reichenhall. Während bei den zeitgleichen Salzburger Festspielen mit Galina Ustwolskaja und Beat Furrer experimentelle und existentialistische Avantgarde zur Diskussion gestellt wird, bleibt der in Wien und Paris ausgebildete Schlee seiner klang sinnlichen, neoklassizistischen Ästhetik treu.

„Drei Märsche, zwei Trios, ein Walzer“ heißt sein jüngstes Opus, das die Bad Reichenhaller Philharmoniker in der gut besuchten Konzertrotunde aus der Taufe hoben. Schlee hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass Schönheit einerseits und Handwerk andererseits wesentliche Konstanten seines Schaffens sind. So zeigten sich die sechs Kleinformen als ein vom französischen Esprit beeinflusster tänzerischer Reigen mit Wienerischem Einschlag. Bitonale Har-

monik und spritzige Melodik beschworen Ahnväter wie Milhaud und Françaix, im mehrschichtigen Schlusswalzer schickte womöglich sogar Gustav Mahler einen Gruß herüber. Und das alles noch hintergründig verwoben mit dem in den Tonarten anklingenden „B-A-C-H“ des barocken Übervaters.

Eigenständiges und Originelles

Schlee, als Organist, Komponist und Musikmanager eine internationale Instanz, schuf bei aller Bewusstheit der Wurzeln mit „leichter Hand“, wie Christian Simonis anmerkte, Eigenständiges, Originelles, das Vergnügen berei-

tete, ohne leichtfertig zu sein. Das neue Werk würde – mit Verlaub – auch in Salzburg, etwa im Rahmen einer Mozartmatinee gute Figur machen.

An diesem Tag war die Situation aber umgekehrt. Der Salzburger Meister kehrte wie zu Lebzeiten in der bayerischen Grenzstadt ein. Mozarts G-Dur Violinkonzert KV 216 erklang mit dem 15-jährigen ehemaligen Mozarteum-Studenten Norman Spaeth. Mit ungemeiner technischer Begabung und dem Glück des Tüchtigen versehen, stürzte sich der junge Bursch wie ein mutiger „Taucher“ in die Tiefen dieser Musik. Und voilà, das Exempel gelang: In natürlichem Strom floss die Musik dahin, noch nicht mit allerletzter Bewusstheit und Reife, dafür aber von einer herzbewegenden

Frische und Reinheit beseelt. Der erste Satz geriet spannungsvoll, der zweite trotz kurzem Aussetzer innig, der letzte abwechslungsreich und mitreißend. Die Zugabe, Fritz Kreislers „Rezitativ und Scherzo“ musizierte Spaeth mit seiner Jugend widersprechenden Souveränität klangschön und eminent musikalisch. Man darf diesem großen Talent nur wünschen, den musikalischen Aufwärtsgang umsichtig und gut begleitet fortzusetzen, auch wenn die Hürden und Klippen größer werden sollten.

Rasiermesserscharf auf Barock getrimmt

Die Stunde des Orchesters schlug dann in Haydns Sinfonie mit dem Paukenschlag. Im Vergleich mit dem Mozarteum-Orchester, das an diesem Wochenende die andere Haydn-Sinfonie mit Paukensolo, nämlich jene „mit dem Paukenwirbel“ unter Giovanni Antonini rasiermesserscharf auf Barock trimmt, pflegten die Bad Reichenhaller Philharmoniker unter Simonis eher „motivierend-partnerschaftlichem“ Dirigat eine mehr klassische Spiel-

weise. Es gab Zeit, Begleitfiguren und Soli auszuspielen, Tutti gerieten trotz der geforderten Lautstärke nicht hart, sondern blieben im Klang flexibel. Dass das Orchester seit Simonis Regentschaft an Spielkultur und Elastizität gewonnen hat, ist nicht zuletzt an den großen Werken der klassischen Orchesterliteratur abzulesen. Die Verjüngung gepaart mit der täglichen Konzerttätigkeit verleiht diesem Klangkörper einen Ensemblegeist, der sich zur Kleinheit der Stadt umgekehrt proportional verhält. Und dass die Reichenhaller mit ihrer Konzertrotunde neben dem Königlichem Kurhaus und dem Theater über einen kleinen, feinen Konzertsaal sozusagen für den Wochentag verfügen, erklärt die Anziehungskraft der Nachbarstadt auch für Salzburger Musiker und Ensembles hinreichend. Das Konzert war der beste Beweis für Thomas Daniel Schlees Bemerkung vom Konzertbeginn, dass gute Musik überall gespielt und gehört werden soll, auch abseits der Metropolen und Festivals. Und möge auch sein Wunsch in Erfüllung gehen, dass heute komponierte Musik mehr als nur einmal gespielt wird.



Die Bad Reichenhaller Philharmoniker und Dirigent Christian Simonis erfreuten die Zuhörer in der Konzertrotunde. – Foto: Stephan Höllwerth